



## Oberbürgermeister Thomas Geisel

### Laudatio anlässlich des Festaktes zur Verleihung des Ehrenbürgerrechts an Herrn Albrecht Woeste,

gehalten am 1. Dezember 2015 im Plenarsaal des Rathauses

- *Es gilt das gesprochene Wort!* -

Meine Damen und Herren,  
sehr geehrter Herr Woeste!

Das Ehrenbürgerrecht ist die höchste Form der Ehrung, die eine Stadt zu vergeben hat.

So heißt es in Paragraph 34 der nordrhein-westfälischen Gemeindeordnung ausgesprochen sachlich: „Die Gemeinde kann Persönlichkeiten, die sich um sie besonders verdient gemacht haben, das Ehrenbürgerrecht verleihen.“

„Kann“ – nicht „muss“. Und es ist in der Tat so, dass man in Düsseldorf das Ehrenbürgerrecht nur sehr zurückhaltend verleiht und in der Vergangenheit nur wenigen Mitbürgern diese hohe Ehre zuteilwerden ließ.

Ich finde es sehr schön, dass die Düsseldorferinnen und Düsseldorfer, namentlich der Rat, wohlüberlegt und feindsosiert vorgehen. Das bekräftigt den Wert dieser Auszeichnung und erhöht zugleich den Grad der Aufmerksamkeit.

Der Rat der Stadt hat Ehrenbürgerwürden stets an Mitbürger verliehen, die Großartiges auf bürgerschaftlichem, kulturellem, wirtschaftlichem oder politischem Gebiet geleistet haben.

Zurzeit gibt es neben Ihnen überhaupt nur zwei weitere Ehrenbürger: Herrn Bundespräsidenten a. D. Walter Scheel und Herrn Udo van Meeteren. Sie sehen, sehr verehrter Herr Woeste, Sie befinden sich als neuer Ehrenbürger in allerbesten Gesellschaft.

Dass Sie sich um die Landeshauptstadt Düsseldorf verdient gemacht haben, steht außer Frage. Ihr vielfältiges Engagement wird heute nicht zum ersten Mal und wurde bereits an anderen Stellen gewürdigt:

Sie sind Träger des „Großen Verdienstkreuzes des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland“.

Der Rat der Stadt Düsseldorf hat Ihnen bereits im Jahre 2003 den Großen Ehrenring verliehen. Übrigens auch eine Auszeichnung von Rang, denn hier ist die Zahl der Träger sogar satzungsgemäß begrenzt – auf höchstens fünf lebende Träger, wobei Ehrenbürger allerdings nicht angerechnet werden.

Und auch „Düsseldorfer des Jahres“ durften Sie sich bereits nennen. Im Jahr 2009 verlieh der Fernsehsender „center.tv“ Ihnen diesen stolzen Titel.

Immer wieder trifft man in Düsseldorf auf Sie, wird auf Sie aufmerksam und erkennt, dass Sie Großartiges geleistet haben – ohne selbst viel Aufhebens darum gemacht oder sich in den Vordergrund gedrängt zu haben.

Wenn ich eben davon gesprochen habe, dass der Kreis der Düsseldorfer Ehrenbürger klein ist, dann gilt das nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die Vergangenheit.

Und doch ragen die Vertreter einer Familie immer wieder und fast schon regelmäßig heraus: Die der Familie Henkel. – Das „Quartett ist voll“ schrieb die Presse vor einigen Wochen, als der Rat der Stadt den Beschluss fasste, mit Albrecht Woeste den vierten Ehrenbürger zu ernennen, der aus dieser Familie stammt.

Damit spiegelt sich in der Reihe der Ehrenbürger der Familie Henkel auch die deutsche und vor allem die Düsseldorfer Stadt- und Wirtschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert wider.

Die Zeitpunkte der Ehrungen wurden ganz bewusst gesetzt, trafen zusammen mit persönlichen Jubeltagen und mit Meilensteinen der Unternehmensgeschichte:

1928 erhielt Fritz Henkel zu seinem 80. Geburtstag das Ehrenbürgerrecht. Ein schöner Gleichklang, da auch Sie vor kurzem Ihren 80. Geburtstag feiern durften.

1951 Dr. Hugo Henkel. Anlass war das 75-jährige Bestehen des Unternehmens Henkel.

1976 Dr. Konrad Henkel zum 100-jährigen Jubiläum des Unternehmens.

Zitate aus früheren Laudationes und Urkundentexten verdeutlichen die beeindruckende Kontinuität und jede dieser Begründungen trafe wohl auch auf Sie zu, sehr geehrter Herr Woeste. Beispielsweise hieß es in der Ehrenbürgerurkunde für Ihren Urgroßvater Fritz Henkel: „Dem Bürger, der selbstlos das Gemeinwesen förderte.“

Wenn Sie heute geehrt werden, dann schwingt immer auch der Name Henkel mit und dieser Name wird sicherlich am heutigen Tag noch das eine oder andere Mal fallen.

Allerdings war es so, dass dort, wo Henkel draufsteht, nicht selten Albrecht Woeste dahinterstand. – Wohl nicht immer ist dies strikt zu trennen.

Doch zunächst zurück: Sie sind vor 80 Jahren in Düsseldorf geboren worden – ein „echter Düsseldorfer Jong“ also. Sie besuchten das Humboldt-Gymnasium, dem Sie sich noch immer verbunden fühlen, studierten Wirtschaftsingenieurwesen und erwarben sich darüber hinaus eine umfassende Bildung im In- und Ausland. Doch die meiste Zeit Ihres Lebens verbrachten Sie in Ihrer Heimatstadt Düsseldorf.

Sie stammen aus gleich zwei großen Düsseldorfer Familien: Henkel und Woeste. Zwei traditionsreiche Unternehmerfamilien, zugleich namhafte Vertreter zweier Branchen – kurzum: Chemie beziehungsweise Konsumgüter und Röhren –, für die Düsseldorf weltweit bekannt ist und in denen Düsseldorfer Unternehmen Maßstäbe setzten. „Solche Namen haben einen guten Klang.“ – Wenn ich mir die Bemerkung erlauben darf, dass stammt nicht von mir, sondern ist von Ihnen.

Auch wenn Sie, sehr geehrter Herr Woeste, kein „Henkelaner“ wären, hätten Sie sicherlich mit beeindruckenden Leistungen überzeugt. Das zeigt bereits Ihr „Leben vor Henkel“, die Zeit bevor Sie Verantwortung im Konzern übernahmen, und in der väterlichen Firma R. Woeste & Co. tätig waren, einem Spezialisten in der Herstellung von Fittings, Verbindungsstücken für Rohrleitungen. Sicherlich gab und gibt es immer auch ein „Leben neben Henkel“, Sie nahmen und nehmen Sie sich die Freiheit, ganz Sie selbst zu sein und für sich selbst zu sprechen – und sich derartig zu engagieren, wie Sie es möchten.

Meine Damen und Herren,  
ehrenamtliches Engagement, der Einsatz für andere in unserer Kommune, wird heute von vielen Seiten verlangt und eingefordert – und erfreulich viele Menschen kommen dem nach.

Das erleben wir in Düsseldorf immer wieder in beeindruckender Weise. Wir brauchen diese Menschen, die sich für andere und für die Stadtgesellschaft einsetzen, in vielen Bereichen, im Sport, in der Kultur, in den Kirchengemeinden, in den Schulen und im Sozialen.

Doch ein solches Engagement ist keineswegs selbstverständlich; zumal, wenn das Engagement nur einer Person sich auf viele unterschiedliche Bereiche erstreckt und einen Zeitraum von mehreren Jahrzehnten umfasst. – So wie es bei Ihnen, sehr geehrter Herr Woeste, der Fall ist.

Sie schenken Herz und Zeit, nehmen aber auch beträchtliche Beträge in die Hand, um auf Dauer und manchmal ganz unbürokratisch und schnell zu fördern.

Was Sie antreibt, lässt sich in Ihren eigenen Worten am besten ausdrücken: „Ich liebe diese Stadt. [...] Mittelpunkt war eigentlich immer, was ich für die Stadt und ihre Bürger tun kann.“ – Das verdeutlicht den hohen Anspruch, den Sie an sich selbst stellen.

Sie fördern das Allgemeinwohl und engagieren sich in einem Maße für die Düsseldorfer Stadtgesellschaft, das es verdient, gewürdigt zu werden.

Stadt und Bürgerschaft haben Ihnen viel zu verdanken. Ich darf mich anschließen, und Ihnen auch ganz persönlich meinen höchsten Respekt zollen.

Und so soll zumindest die Ehrenbürgerwürde eine öffentliche und symbolische Form des Dankes und der Wertschätzung bedeuten.

Sie zeigten Präsenz auf vielen Gebieten, nutzten Ihre einflussreichen Positionen und engagierten sich in zahlreichen Bereichen. Vor allem in der Wirtschaft, in Kultur und Brauchtum und im Sport.

Meine Damen und Herren,  
der Einsatz der Familie Henkel für ihre Stadt, für Düsseldorf, die weit über das zu Erwartende hinausgeht, ist immer auch dem jeweiligen Repräsentanten der Familie an der Spitze des Konzerns zu verdanken gewesen. Mit hohem persönlichen Einsatz und Engagement für die Stadtgesellschaft.

Dass Sie, sehr verehrter Herr Woeste, der erste Familienchef waren, der nicht Henkel hieß, stellte Sie, wie Sie einmal bemerkten, vor ganz eigene Herausforderungen. Und noch dazu kommen Sie aus dem Familienstamm, dem nach Zahlen vielleicht nicht der größte Einfluss auf das Unternehmen zusteht – dem „armen Stamm“, wie Sie selbst einmal sagten.

Trotz allem: Sie waren Sprecher der Familie Henkel. Ganz offiziell: Vorsitzender des Aufsichtsrates und des Gesellschafterausschusses des Unternehmens Henkel. Und entwickelten sich vielleicht doch zum Patriarchen.

Am 3. Dezember 1990 übernahmen Sie diese Ämter – übermorgen wird es auf den Tag genau 25 Jahre her sein. Und auch heute noch sind Sie als Ehrenvorsitzender dem Unternehmen verbunden.

Henkel ist seit Gründung des DAX dort vertreten, Weltkonzern und Aushängeschild des Wirtschaftsstandortes Düsseldorf – und hat als größtes Unternehmen der Branche den entscheidenden Anteil daran, dass Düsseldorf die zweitgrößte Chemiestadt Deutschlands ist – nach Ludwigshafen, aber noch vor Leverkusen.

Henkel ist aber auch, wie es sonst eher auf kleinere mittelständische Unternehmen zutrifft, ein Familienunternehmen – eines der größten deutschen. Ihnen ist es gelungen, die große Familie zusammenzuhalten, Firma und Familie in Einklang zu bringen, immer der Maxime „Firma vor Familie“ folgend. Wie Sie einmal sagten: „Die muss ich alle unter einen Hut bekommen, Künstler, Schauspieler, Rechtsanwälte, Ärzte.“

Sicherlich eine schwierige Aufgabe, die Sie bravourös lösten – der von Ihnen entworfene Aktienbindungsvertrag setzt als Bekenntnis der Familie zum Unternehmen Maßstäbe, gilt bis heute und noch auf Jahrzehnte hinaus.

Dieser Einklang von Familie und Firma, den Sie hergestellt haben, stärkte das Unternehmen – und der Erfolg zeigt, dass die Konsequenzen über die Familie hinaus große, in der ganzen Stadt spürbare Kreise ziehen. Vom erfolgreichen Wirtschaften in Holthausen profitiert die ganze Stadt, der Unternehmens- und Wirtschaftsstandort. Immer wieder wurde auch in Ihren Entscheidungen deutlich, welche Bedeutung der Stammsitz Düsseldorf bei aller internationalen Ausrichtung des Unternehmens für Henkel hat.

Diese Treue zum Standort ist nicht selbstverständlich. In der Marktwirtschaft gehört es zur Freiheit des Unternehmers, über seine Investitionen, seine Betriebsstätten und Produktionsmittel weitgehend selbst bestimmen zu können. Dazu gehört auch die Freiheit, einen Standort so an veränderte Rahmenbedingungen anzupassen, dass er die aus der Sicht des Unternehmers besten Chancen hat, zukunftsfähig zu bleiben. Wir wissen, dass diese Überlegungen auch Ihnen nicht fremd sind, sehr geehrter Herr Woeste.

Doch in keinem Unternehmen, und schon gar nicht in der sozialen Marktwirtschaft, für die Sie öffentlich einstehen, geht es ohne beziehungsweise gegen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wie sagten Sie einmal: „Betriebe sollen mehr Aufmerksamkeit auf ‚Mit‘ als auf ‚Arbeiter‘ legen.“ Gerade die gelebte Sozialpartnerschaft, ein konsensorientiertes und vertrauensvolles Verhältnis, lag und liegt Ihnen am Herzen – auch schon als dieses Prinzip noch nicht jeder verinnerlicht hatte. Das sind soziale Ansprüche, die unverändert fortgelten.

Der gute Ruf als rheinische Unternehmerpersönlichkeit von Rang bot Ihnen die Basis für zahlreiche Ehrenämter in der Wirtschaft. Sie übernahmen herausragende Positionen und hohe Ämter in verschiedenen Verbänden, von 1991 bis 1999 waren Sie etwa Präsident der Industrie- und Handelskammer (IHK) zu Düsseldorf, seither sind Sie ihr Ehrenpräsident. Zudem sind Sie langjähriges Vorstandsmitglied im traditionsreichen Industrie-Club Düsseldorf.

Damit erweisen Sie sich als starker Repräsentant des Industrie- und Wirtschaftsstandortes Düsseldorf, hier vor Ort, aber auch im In- und Ausland. Niemand, der nur im Hintergrund wirkte, sondern ein wortmächtiger Vorsteher der Düsseldorfer Unternehmen. Klar und deutlich, ohne Konflikte zu scheuen, setzten Sie sich für den Standort und vor allem für dessen Zukunftsfähigkeit ein. Bei Ihnen „weiß man, was man hat“ – beziehungsweise weiß, woran man ist.

Immer sind Sie auch offen für neue Positionen, etwa für den Umweltschutz und nachhaltiges Wirtschaften, und beweisen eine Freiheit im Denken, die kennzeichnend für Sie ist.

Zur Tradition des Hauses Henkel gehört seit Langem bereits die Aufgeschlossenheit gegenüber Kunst und Kultur. Das Düsseldorfer Kulturleben hat von einer Förderung durch das Unternehmen und durch Sie persönlich, sehr verehrter Herr Woeste, in hohem Maße profitiert.

Ein herausragendes Beispiel ist sicherlich die Gründung der Stiftung „Schloss und Park Benrath“ anlässlich des 125-jährigen Bestehens des Unternehmens, die mit Ihrer nennenswerten Unterstützung zustande kam. Das war ein entscheidender Beitrag, um dieses einzigartige historisch bedeutsame Ensemble und Wahrzeichen Benraths wie unserer gesamten Stadt dauerhaft zu erhalten. Ein Konzept, für das Sie auch mit der aktiven Mitarbeit im Kuratorium der Stiftung eintraten. Es trägt bis heute und die Besucherinnen und Besucher dieses Düsseldorfer Schmuckstückes profitieren davon.

Fast die gesamte Bandbreite des kulturellen Lebens in unserer Stadt fand Ihre Aufmerksamkeit und vor allem auch Ihre Unterstützung – über Festivals und Feste, Ballett und Ausstellungen, Museen und andere Kultureinrichtungen, über große und kleine Institutionen und Projekte ergoss sich das Füllhorn des noblen Spenders.

Sicherlich trug Ihr Engagement auch dazu bei, die Existenz mancher Einrichtung und manch lieb gewordener Tradition in schwierigen Zeiten zu sichern – und damit auch die für die Kunst- und Kulturstadt Düsseldorf charakteristische Vielfalt zu erhalten.

Nicht weniger eindrucksvoll ist die Förderung des unsere Stadt so prägenden Brauchtums. Mit der „Henkel Brauchtums-Stiftung“ besteht seit 2009 ein Instrument, Heimatpflege und Heimatkunde, das traditionelle Brauchtum sowie ausdrücklich auch den Karneval in unserer Stadt zu unterstützen. Und mit dem Henkel-Saal, den wohl jeder von uns kennt, wurde dem Brauchtum und den Düsseldorfer Jonges, deren Mitglied Sie natürlich sind, eine feste Heimat in der Düsseldorfer Altstadt geschenkt.

Dieses Engagement ist ein schöner Beweis Ihrer Heimatliebe, zudem ein volksnaher Ausdruck Ihrer Bodenständigkeit.

Auch die Tätigkeit als Vorsitzender des Stiftungsrates der „BürgerStiftung Düsseldorf“ kommt Ihren breitgefächerten Interessen wohl entgegen.

Sehr geehrter Herr Woeste – was wäre der Düsseldorfer Sport ohne Sie! Facettenreich, wie sich die Sportstadt Düsseldorf präsentiert, richten sich Ihre Interessen, Ihr Engagement auf die unterschiedlichen Sportarten, die in Düsseldorf betrieben werden. Sie glänzten mit Tennis-Fachwissen, so als „weise lächelnder Oberschiedsrichter“, wie man einmal schrieb, im Rochusclub. Verknüpften geschickt Galopprennsport und Fußball, zwei Welten, wie sie gegensätzlicher nicht sein können, im „Fortuna Düsseldorf Renntag“ auf unserer wunderschönen Rennbahn in Grafenberg.

Wer seit der Jugend der Fortuna treu bleibt, und sich noch im Ruhestand an der Spitze des Vereins engagiert, weiß mit gelegentlichen „Schlappen“ umzugehen, freut sich aber dabei immer auf den nächsten Sieg. Auch hier zeigt sich wieder die ungeheure Bandbreite der Interessen, zugleich eine beeindruckende Beharrlichkeit und Treue, die hoffentlich noch lange anhält.

Ohne Ihre Unterstützung von Spitzenleistungen abhängig zu machen, fördern Sie voller Überzeugung Vereine und sportliche Infrastruktur, stärken damit in außerordentlicher Weise Spitzen- und Breitensport in der Sportstadt Düsseldorf.

Dieses Engagement wünsche ich mir auch von vielen anderen Düsseldorferinnen und Düsseldorfern für künftige Ereignisse, mit denen wir national und international punkten können.

Meine Damen und Herren,  
sehr geehrter Herr Woeste,  
die Fülle des Engagements unseres neuen Ehrenbürgers in unserer Stadt, für unsere Stadt, macht staunend. Ich habe – und wohl wir alle haben – großen Respekt vor diesem beeindruckenden und umfassenden Engagement.

Ihr Wirken wird an den unterschiedlichsten Stellen unseres Lebens sichtbar. Überall hinterlassen Sie Spuren, ohne selbst auffällig in Erscheinung zu treten.

Diese Bescheidenheit zeigt sich auch im Alltag. Ob Ihr Büro an der vielbefahrenen Kreuzung in Bilk. Oder die Tatsache, dass das Innere eines Menschen für Sie zählt und Sie sich nicht von Äußerlichkeiten leiten lassen.

Und auch der gelegentliche Rückzug in die Natur, in den Wald und auf die Jagd, spricht für Ihre Bodenhaftung und die Lust an den einfachen Dingen des Lebens.

Ob draußen unterwegs oder am Schreibtisch sitzend: Stets machen Sie sich Gedanken um Ihre Mitmenschen, wollen helfen und andere an Ihrem Glück teilhaben lassen.

Das klare Wertegerüst, das Ihre Eltern Ihnen mitgegeben haben, ist für Sie Maßstab Ihres Handelns geblieben. Es bildet eine gute Grundlage, eine ganze Reihe von wichtigen Positionen verantwortungsbewusst und engagiert wahrzunehmen. Und dabei noch einen wesentlichen Teil Ihrer Zeit in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen.

Ihr bisheriges Leben, Ihr beeindruckendes Engagement, ist eine waschechte Erfolgsgeschichte, made in Düsseldorf. Und ein großes Glück für unsere Stadt, für die Bürgerinnen und Bürger in Düsseldorf.

Sehr geehrter Herr Woeste,

Ihnen gratuliere ich sehr herzlich zur Ehrenbürgerwürde. Ich hoffe, Sie verfügen noch lange über die Kraft und Stärke Ihr beeindruckendes Engagement zum Wohle Ihrer Heimatstadt Düsseldorf fortzusetzen.

Im Namen und mit den besten Glückwünschen des Rates der Stadt darf ich Ihnen nun die Urkunde überreichen.